

Geibel, Emanuel: Nun wandelt von den Bergen sacht (1833)

1 Nun wandelt von den Bergen sacht
2 Zum See herab die Sommernacht,
3 Und träumerisch mit heißem Sinn
4 Durch ihre Schatten schreit' ich hin.
5 Berauschend schwimmt im Strom der Luft
6 Daher der Rebenblüte Duft,
7 Der Glühwurm webt die lichte Bahn
8 Im Dunkel an des Turms Gemäuer,
9 Und droben glühn mit tiefem Feuer
10 Die Sterne rätselhaft mich an.

11 Dies ist die Stunde, da das Lied
12 Der Sehnsucht durch die Lüfte zieht,
13 Die tief in Wald, Gestein und Flur
14 Der Kern ist aller Kreatur:
15 Der Sehnsucht, die durch Felsen dicht
16 Den Quell emporzwingt an das Licht,
17 Die nach dem Himmel aus dem Wald
18 Mit tausend grünen Armen greift,
19 Aus hartem Stein als Echo hallt,
20 Im irren Wind die Welt umschweift,
21 Die aus der Nachtigallen Kehle
22 Im Silberton hinperlend quillt
23 Und aus der Blumen Auge mild
24 Dich anschaut mit der stummen Seele.

25 O Sehnsucht, die du wie ein Kind,
26 In Schlaf gelullt durch süße Lieder,
27 Doch stets aufs neu' erwachst und wieder
28 Zu weinen anhebst leis und lind,
29 Wie nimmst du heut mir Herz und Sinn
30 Mit deiner Klage ganz dahin!
31 Mir ist's, ich müßte Flügel heben

32 Und körperlos ins Weite schweben,
33 Verschenken müßt' ich wonniglich
34 Mein bestes Sein, mein tiefstes Ich;
35 Den ganzen Schatz der vollen Brust,
36 Andacht und Liebe, Schmerz und Lust,
37 Der innersten Gedanken Hort,
38 Ich müßt' ihn in ein einzig Wort
39 Als wie in güldnen Kelch beschließen,
40 Um ihn verschwendrisch hinzugießen.

41 Umsonst! Kein Wort, sei's noch so groß,
42 Macht dich des tiefen Dranges los,
43 Den heißen Durst der Seele stillt
44 Kein Brunnen, der auf Erden quillt.
45 Wohl wähnt' ich einst in goldnen Stunden,
46 In meines Herzens Maienzeit,
47 Des Rätsels Lösung sei gefunden,
48 Und Minne heile jedes Leid;
49 Doch was so hoch mir war, so lieb,
50 Mir ward es - und die Sehnsucht

51 Darum zur Ruh', mein wild Gemüt!
52 Nicht alles wird hier Frucht, was blüht;
53 Du trägst, der Erde stummer Gast,
54 In dir, was nur der Himmel faßt.
55 Was für und für so ruhelos
56 Dich dunkel treibt auf deinen Wegen,
57 Es ist das erste Flügelregen
58 Des Falters in der Puppe Schoß;
59 Dir selbst bewußt kaum, ist dein Leid
60 Ein Heimweh nach der Ewigkeit.